



SpeedVille

Interview Sessions

#010// Januar 2018

Ralf Grabsch

U23-Bundestrainer & Teamchef

Jan Wiedemann

Paracyclist

Robert Petzold

«Für 2018 gibt es das klare Ziel:

Ich will den Ötzi gewinnen.»

leidenschaftlicher Radsport... sauber und transparent

RÖNING
nation für V

fernwe
der Reiseaus

#ONEFOR SPEED

VORWORT

INTERVIEW SESSIONS #010

Wow, bereits die zehnte Ausgabe – das erste kleine Jubiläum.

In der #010 spreche ich mit diesen drei Gästen:

1) **Robert Petzold** – Ausnahme Marathonfahrer und wackerer Kämpfer für einen sauberen Radsport. Robert hält nicht nur den aktuellen Weltrekord im 24h Höhenmeterfahren inne, Robert gewann u.a. schon 2x das RATA, eins der härtesten Extremrennen im Alpenraum, und sicherte sich in 2017 mit 6:59 Stunden einen grandiosen 3. Platz beim Ötztaler. Der Ötztaler Radmarathon spielt natürlich ein zentrales Thema in unserem Interview. Wie er den Ötzi in 2018 gewinnen will, das verrät er uns in diesem Exklusivinterview.

2) **Ralf Grabsch** – der Mann mit Auge beim BDR. Der ehemalige Telekom-Profi ist für die Talente zuständig: Ralf ist nicht nur U23-Bundestrainer, er ist auch Teammanager des KT-Teams rad-net ROSE – ein Team mit lauter jungen Burschen, die auf den großen Sprung in die Worldtour hoffen.

Im sehr sympathischen Gespräch lässt er uns Mäuschen spielen und zeigt auf, was man mitbringen muss, um als junges Talent den Sprung in die Beletage des Radsports zu packen. Da zählen nämlich nicht nur Watt.

3) **Jan Wiedemann** – nach einem Motorradunfall prophezeiten ihm die Ärzte, dass sein linker Arm amputiert werden müsse. 10 Jahre dauerte es im Anschluss etwa, bis Jan wieder voll im Leben angekommen war. Dabei nahm der Radsport eine sehr wichtige Rolle ein – heute ist er einer der prominentesten Paracyclists und veranstaltet sogar einen eigenen Radmarathon.

Viel Spaß beim Lesen :-)

X-LITE

EIN RAD. KEINE KOMPROMISSE.

Egal ob im Sprint auf der Flachetappe, im welligen Gelände oder auf epischen Klettertouren im Gebirge: Das X-LITE bietet dir dank seines goldenen Schnitts aus Leichtbau, Aerodynamik, Integration und ausgezeichneten Fahreigenschaften höchstes Potential auf allen Terrains.

rosebikes.de/xlite

ROSE

DIE INTERVIEWS DER #010

6



Ralf Grabsch

Der Mann für die Talente beim BDR. Hatte schon Jungs wie Emanuel Buchmann, Marco Mathis und Pascal Ackermann unter seinen Fittichen. Zusätzlich ist er Teammanager beim KT-Team rad-net ROSE.

[#talente](#) [#agehaben](#) [#kt-team](#) [#scouting](#) [#wille](#)

20



Jan Wiedemann

Nach einem Motorradunfall verlor er die Funktionalität in seinem linken Arm. Zeit für einen Neuanfang. Mittlerweile ist Jan Paracyclist und Radmarathon-Veranstalter.

[#Paracycling](#) [#mission](#) [#neuechance](#) [#radcore](#)

34



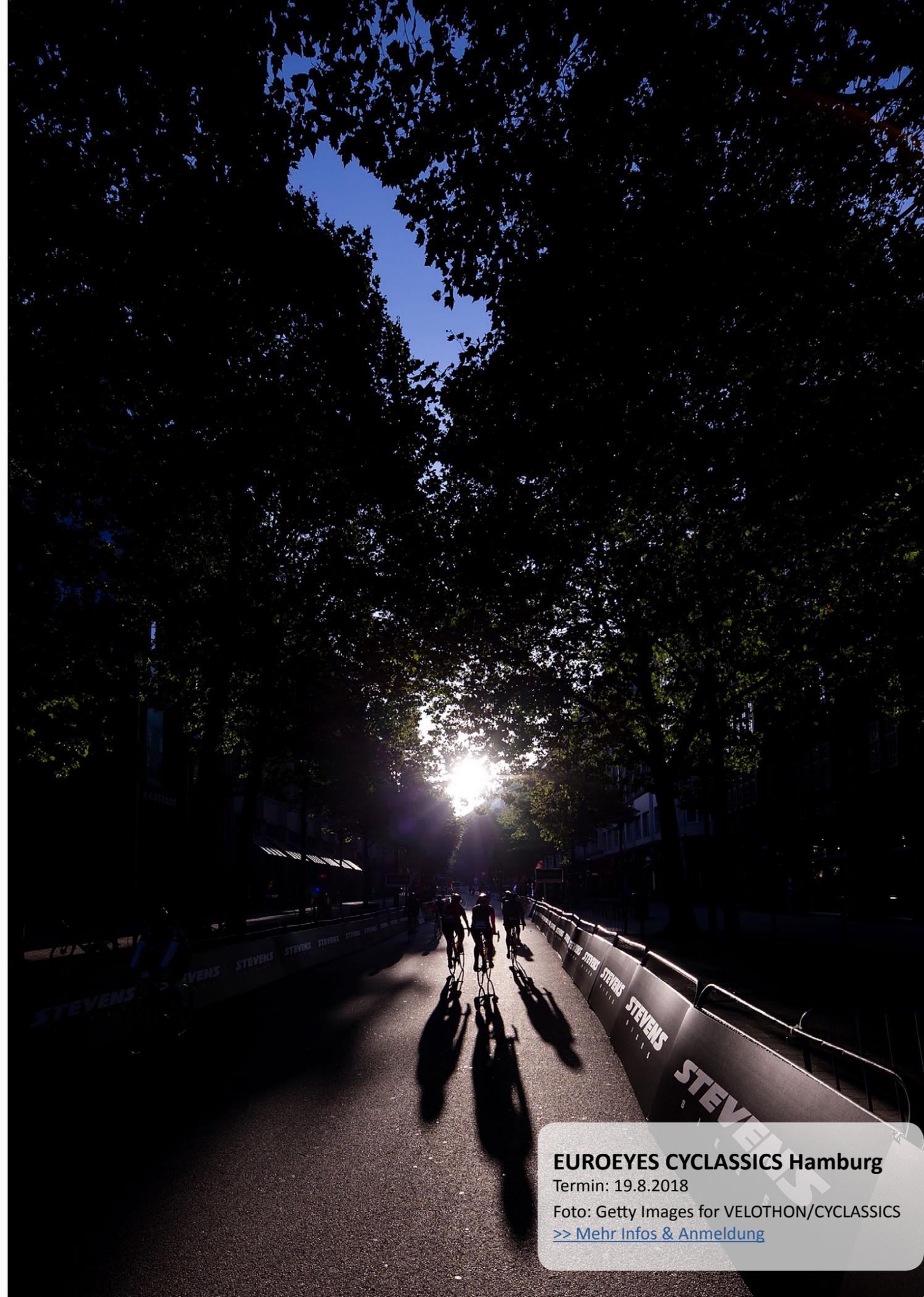
Robert Petzold

Robert gehört zu den besten Bergfahrern in der Jedermannszene. Beim Ötztaler 2017 belegte er mit 6:59 einen grandiosen 3. Platz. In 2018 zählt aber nur eins: Der Sieg!

[#Leidenschaft](#) [#Berufung](#) [#Bergziege](#) [#Schweinebande](#)
[#saubererSport](#) [#Öztaler](#) [#Dresden](#) [#Schweineplempe](#)

50 IMPRESSUM

Herausgeber, Fotografie, Anzeigenschaltung



EUROEYES CYCLASSICS Hamburg

Termin: 19.8.2018

Foto: Getty Images for VELOTHON/CYCLASSICS

[>> Mehr Infos & Anmeldung](#)



«Es geht ja nicht um Muskelzuwachs, sie sollen aber stabil sein und eine ausdrucksvolle Körperhaltung haben und nicht wie ein lascher Sack da rumhängen.»

Ralf Grabsch

«Ich habe natürlich auch Emanuel Buchmanns Fähigkeiten am Berg gesehen – und die hat keiner in Deutschland.»

Fotos im Interview: Katharina Müller/rad-net.de

Ralf ist einer mit Auge. Kein Wunder, das braucht er in seinen Jobs auch. Er ist nicht nur U23-Bundestrainer, er trainiert auch die Jungs vom KT-Team rad-net ROSE.

Ralfs Rohstoffe, mit denen er immer wieder arbeitet, sind die jungen Talente – ehemalige Fahrer wie Emanuel Buchmann, Pascal Ackermann, Marco Mathis & Co.

Woran erkennt der ehemalige Telekom-Fahrer eigentlich die Jungs, die es in der Beletage des Radsports packen können? Sind es bloß die Watt, die sie mehr treten oder ist es vor allem die mentale Komponente?

Du wohnst, wie so viele andere Radfahrer, in Hürth. Warum eigentlich?

Ganz klar, Hürth liegt sehr zentral. Für mich war das damals als Profi ein sehr wichtiger Grund. Ich habe ja die Rennen in Belgien und Holland sehr geliebt – und die waren aus Hürth sehr schnell mit dem Auto erreichbar – in ca. zwei Stunden.

Wo hast du zu deinen aktiven Zeiten meist trainiert?

Hürth ist ja Randgebiet von Köln, d.h. wenn ich hier trainiert habe, dann war ich direkt draußen. Meistens ging es dann in Richtung Düren oder Eifel. Das Schöne hier ist ja, dass du viele Strecken hast auf denen kaum Verkehr ist. Ein weiteres Plus ist die Anbindung zu den Autobahnen und den Flughäfen, wie Köln/Bonn oder Düsseldorf. Die Kombination aus allem ist natürlich optimal, um als Radprofi oder auch wie jetzt in meiner Funktion, schnell reisen zu können.

Im Prinzip war ich ja der Vorreiter: Meinen Bruder oder Andre Greipel habe mehr oder weniger ich nach Hürth geholt.

Triffst man sich in Hürth unter der Woche auch mal auf ein Bierchen?

Eher weniger, wir sehen uns hin und wieder auf dem Rad.

Du fährst auch noch aktiv im privaten Rahmen Rennrad?

Ja, mir tut das gut. Außerdem ist es gut für meinen Körper, dass ich nach meiner Karriere das Pensum schrittweise runter fahre.

Nicht von hundert auf null runter.

Ja, da muss man auch auf das Sportlerherz achten.

Ein Teil meiner Familie wohnt übrigens auch in Hürth, in Fischenich, kennst du das?

Ja, das ist in Richtung Brühl, ich wohne auf der andern Seite.

Du siehst noch sehr fit aus. Wie viel km fährst du im Jahr?

Schwer zu sagen, aber um die 15.000 km sind es wohl. Wenn ich bei Radrennen unterwegs bin, gehe ich vorm Frühstück gerne noch laufen, ich kombiniere das ganz gut. So bin ich immer im Rhythmus – und die Balance zwischen Radfahren und Laufen tut mir sehr gut.

Wart ihr mit dem Team schon auf Mallorca oder fahrt ihr noch?

Wir waren vom 26. November bis 8. Dezember – und ich fahre da noch alles mit.

Das kann ich mir bei dir vorstellen. Du hast dann keine Lust im Hotel zu sitzen oder?

Nee, das macht keinen Sinn. Außerdem bin ich den Sportlern so sehr nah. Ich kann dem Team noch Tipps geben,

KÄRNTEN
Region Villach

Das größte Etappenrennen in Österreich

Tour de KÄRNTEN

7. Tour de Kärnten 19. bis 24. Mai 2018

Das perfekte Trainingscamp mit Rennbedingungen



Online Anmeldungen
unter:
www.tourdekaernten.at

6 Etappen

450 Kilometer • 8.000 Höhenmeter

Einzelzeitfahren • Dach der Tour
Lokalrunde • Ironmanrunde
Bad Bleiberg
Dobratsch-Bergzeitfahren



«Das ist ein großes Problem in Deutschland. Man kann junge Fahrer nicht auffangen, die wie Freienstein auf dem Sprung nach oben sind.»

wenn mir was auffällt. Dadurch habe ich auch eine andere Beziehung zum Sportler. Der sieht, dass ich in der Lage bin umzusetzen, was ich vorgebe.

Hat es noch keinen Athleten gestört?

Ich glaube es hat mir nie geschadet, dass ich dabei bin. Es ist eher fördernd und fordernd für einen jungen Sportler. Wie gesagt, ich bin näher dran und kann immer direkt einschreiten, wenn mir was auffällt und direkt das Gespräch führen.

In den letzten Interview Sessions hatte ich mit Raphael Freienstein gesprochen. Raphael hat mit seinem Team in 2017 die Rad Bundesliga dominiert. Aber aufgrund seines Alters von 26 Jahren fand sich kein höherklassiges Team. Wie siehst du das?

Das würde ich jetzt so nicht sagen. Ich bin auch erst mit 26 Jahren Profi bei Telekom geworden. Klar, damals waren die Vorzeichen etwas anders, weil ich vorher in einem Zweite-Kategorie-Team gefahren bin. Oder André

Greipel, der ist auch ein Spätstarter.

Wie alt war er, als er Profi wurde?

André Greipel war 24 oder 25 Jahre, als er damals zu T-Mobile gegangen ist.

Raphael bemängelte auch strukturelle Themen, wie z.B. die fehlende Zwischenebene mit dem Pro Conti Bereich.

Stimmt, das ist ein großes Problem in Deutschland. Man kann junge Fahrer nicht auffangen, die wie Freienstein auf dem Sprung nach oben sind. Die stehen dann letztendlich so da, weil sie keine Perspektive haben. Das finde ich natürlich auch schade, das ist kein idealer Zustand.

Was hättest du für einen Tipp für solch dominierende Fahrer wie Freienstein?

Das lässt sich nicht so leicht sagen, die letzten zwei Jahre war er wirklich super, insbesondere auf nationaler Ebene – aber das interessiert mehr oder weniger die großen Teams nicht. Es hat aus meiner Sicht das ein oder andere Ergebnis auf internationaler Ebene gefehlt, um wirklich bei größeren Teams auf sich aufmerksam zu machen.

Das hätte ihm wahrscheinlich enorm weiter geholfen. Ohne Frage, er ist gut gefahren, auch international, aber so ein Topergebnis, das man bei dem hohen Niveau heutzutage braucht, das war nicht da. Er hat gute Ansätze

gehabt, sowie z.B. auch bei der Luxemburg Rundfahrt, bei der er dieses Jahr bis kurz vor Schluss noch in den Top Ten war, aber dann rausgeflogen ist, weil dann nochmal eine schwere Etappe war.

Oder dass man auch mal in der Spitzengruppe auf einer schweren Etappe ist und man mal durchkommt – und so eine Etappe einfach mal „abschießt“. Denn das hebt gleich wieder den Marktwert international. Das war jetzt nicht so gegeben.

Mit Emanuel Buchmann, Marco Mathis und Pascal Ackermann hattest du schon sehr talentierte World Tour Fahrer unter deinen Fittichen. Erkennst du, unabhängig von der Performance auf dem Rad, anhand von Charakterzügen, dass so ein Junge das Zeug für die Erste Liga hat?

(lacht) Ja, das sehe ich. Das sehe ich anhand verschiedener Dinge.

Zum Beispiel?

Mit Emanuel Buchmann hatte ich von Anfang an gearbeitet, damals, als ihn wirklich noch gar keiner kannte. Ich habe ihn direkt mal zu einer schweren Nations Cup Rundfahrt mitgenommen, d.h. es ist eigentlich ein Weltcup im U23 Bereich, und da habe ich es gesehen, etwas, was nicht so viele Fahrer haben.

Was wäre das?

So ein Kampfgeist, dass man auch

über den Punkt gehen kann, wenn es wirklich richtig schwer wird. Dass man kämpfen kann, bis man vom Rad fällt. Solche Eigenschaften sieht man nicht so oft. Das hat mich damals in seinem ersten U23 Jahr schon stark beeindruckt, grade bei so einer schweren Rundfahrt.

Also die mentale Komponente...

Genau. Ich habe natürlich auch seine physischen Fähigkeiten am Berg gesehen – und die hat keiner in Deutschland.

Auch heute nicht?

Auch heute nicht. Da kommt keiner mit, da wird auch in naher Zukunft keiner seine Qualitäten haben.

Ich habe neulich von einem Radsportjournalisten gelesen, ich weiß nicht mehr genau, wer das war, in 2018 reden sie wieder alle von Sagan und Co, die üblichen Verdächtigen, wenn es um die großen Dinger geht, aber keiner redet von Buchmann. Für ihn wäre Buchmann in 2018 ein echter Geheimtipp. Würdest du ihm den großen Punch zutrauen?

Ja, natürlich. Was bei ihm noch hinzukommt, er hat ja erst spät mit dem Radsport angefangen. Das ist ja das Schöne, er hat die Tour de France geschaut und sich dann gedacht, oh das ist cool, ich möchte auch Radfahrer werden (lacht).

Was hat er vorher gemacht?

Bis 16 Jahre gar nichts.

Gar nichts? Kein Fußball oder Laufen?

Nein, er fing an und ist direkt in die Juniorenklasse gekommen. Im zweiten Juniorenjahr war er dann sehr dominierend, hatte in der Bundesliga auf nationaler Ebene auch schon Rennen gewonnen, was an sich ja schon sehr spektakulär ist.

Wie gesagt, er ist noch mitten in seiner Entwicklung. Dieses Jahr hat er schon richtig starke Ergebnisse gebracht, ich meine, das darf man nicht vergessen, die Tour de France, das war ja gar nicht sein Höhepunkt. Sein Höhepunkt war eigentlich davor die Dauphine, als er in die Top Ten gefahren ist und das Nachwuchs-Trikot gewonnen hat.

Glaubst du er ist im richtigen Team mit Bora oder hat er mit Majka einen vor sich, an dem er auf Sicht nicht vorbeikommt?

Das muss man abwarten. Aber solange er an großen Rundfahrten teilnimmt, bei denen er auch seine Freiheiten hat, solange bin ich der Meinung, ist er im richtigen Team. Was ich bei BORA gut finde, ist, dass er Schritt für Schritt an die großen Rennen herangewonnen wird.

Ich fand es ja nicht schlecht, dass er die Tour de France als Lerneffekt gefahren ist. Denn das sind ganz andere Umstände – alleine medial, dadurch ist da ein riesiger Druck. Ich bin auf jeden

Fall sehr zuversichtlich, was seine Entwicklung angeht.

Kommen wir zu deinem Team. Was mich bei dir als alten Hasen, der sich im Radsport auskennt, mal interessiert, ist, wenn du mit deinen Jungs nach Mallorca fährst und du fährst dann auch selber mal mit bei so einer Trainingsausfahrt, da gibt es doch sicherlich den ein oder anderen Test, den man einbaut, um zu gucken, wie fit sind die Jungs? Wer hat die letzten Wochen gut trainiert, wer hat vielleicht 1-2 Kekse zu viel gegessen? Wie machst du das?

Ich gebe das Training ja schon im Vorfeld bekannt. Und jetzt im Dezember sind wir eigentlich ganz normal gefahren. Ohne große Programme, einfach, um die Grundlage aufzubauen für die nächsten Trainingseinheiten. Im Januar und Februar werden wir das Pensum steigern und dann auch Intensitäten mit einarbeiten. Ja, im Prinzip mache ich dann meine Tests, wenn wir im Januar und Februar im Training sind.

Dann kommst du morgens auch mal mit dem Medizinball zum Frühstück? (lacht) Frühsport ist Stabiübung, korrekt. Das wird sowieso immer vorm Frühstück gemacht. Ich finde es ist enorm wichtig für einen Sportler, dass er so vom Körperlichen her gut aufgestellt ist. Der Sportler muss athletisch gut beisammen sein.

Verlieren sich diese Stabiübungen nicht im Laufe der Saison?

Nein, das wird auch in der Saison mit eingebaut – es ist wirklich enorm wichtig. In der Saison werden natürlich nicht solch extreme Stabiübungen wie im Winter gemacht, aber grundsätzlich werden sie das komplette Jahr durchgezogen.

Einer der wenigen Profis, der sich auch mit freiem Oberkörper am Strand sehen lassen kann, ist natürlich ein Sagan. Einen Buchmann oder andere Bergfahrer, muss ich gestehen, die würde ich jetzt nicht so gerne oben ohne am Strand sehen. Wie erklärt ihr den Bergfahrern den Sinn der Übungen, denn jedes Gramm zählt ja.

Es geht ja nicht um Muskelzuwachs, sie sollen aber stabil sein und eine ausdrucksvolle Körperhaltung haben und nicht wie ein lascher Sack da rumhängen. Die Spannung muss im Körper sein.

Wie zufrieden bist du mit eurer Saison 2017? Platz 9 als Team und Platz 10 in der Einzelwertung...

Dieses Jahr war sehr schwierig. Wir hatten schwerwiegende Ausfälle. Unsere beiden Leistungsträger auf der Straße, Jan Tschernoster, der viel Potential mitbringt und der Sven Reutter, der ja auch schon bei Team Stölting gefahren ist, sind leider ausgefallen. Aber wir haben trotzdem den Deutschen Meistertitel im Einzelzeitfahren

mit Patrick Haller geholt, den keiner auf der Rechnung hatte. Zudem hatten wir sehr gute Platzierungen, national und auch auf internationaler Ebene, eingefahren.

Wie beobachtest du das Trainingspensum deiner Jungs. Wie kannst du beurteilen, ob einer fleißig war oder nicht?

Die Sportler müssen mir permanent ihre Trainingsaufzeichnungen zuschicken. So bin ich im ständigem Kontakt und kann die Trainingspläne der Jungs steuern.

Hast du ein bestimmtes Programm, das du dafür nutzt?

Die Sportler fahren alle mit SRM Geräten, in diesem Programm kann ich schon sehr gut nachvollziehen, wie die Trainingsbelastung etc. war.

Was ist deine Hoffnung, dass es in 2018 besser läuft für euer Team?

Natürlich die Tatsache, dass unsere beiden Leistungsträger wieder mit an Bord sind. Es ist schon problematisch, wenn zwei absolute Leistungsträger ausfallen.

Hättest ja mal bei mir anrufen können...

Ja, das stimmt natürlich (lacht).

Ich glaube, ich passe mit 39 Jahren nicht mehr in euer Team.

Das spielt keine Rolle, das Alter ist

nicht so wichtig. Das sieht man ja überall in den verschiedenen Ausdauer-Sportarten. Das geht auch noch gut im höheren Alter.

Was mich aus Wirtschaftssicht total interessiert: Wie finanziert sich so ein Team wie das eure? Wie kann das überleben?

Wie das überleben kann?

Ja, ihr seid nicht oder kaum im Fernsehen, recht wenig mediale Berichterstattung darüberhinaus. Das macht die Sponsorsuche nicht einfacher.

Das stimmt, wir sind natürlich zum einen sehr auf Sponsoren angewiesen. Das fängt ja auch mit ROSE an, also, dass wir von ihnen ausgestattet werden mit den ROSE Rädern und dem dazugehörigem Equipment wie Bekleidung, was ja auch enorm wichtig ist. Dann braucht man natürlich noch gewisse finanzielle Mittel, da werden wir natürlich auch vom Verband unterstützt.

Wichtig ist aber, dass wir auf eigenen Beinen stehen wollen, und das ist auch eins der größten Ziele, die wir haben. Also, dass wir uns komplett selber finanzieren können, aber das ist natürlich nicht einfach, gerade in der heutigen Situation.

Was meinst du mit der heutigen Situation?

Wenn man das jetzt schon wieder sieht mit der „Froome-Problematik“



«Wir sind kaum im Fernsehen. Wo haben wir denn die Möglichkeit, einen Sponsor zu präsentieren?»

«Die „Froome-Problematik“ – das hat natürlich auch für uns Auswirkungen. Die Wirtschaft ist ja eh schon sehr vorsichtig gegenüber dem Radsport.»

– das hat natürlich auch für uns Auswirkungen. Die Wirtschaft ist ja eh schon sehr vorsichtig gegenüber dem Radsport. Und sowas macht das Leben nicht leichter für uns. Da kann man erst mal froh sein, wenn man so ein Grundgerüst hat mit Rose, den DT Swiss Laufrädern oder Biehler, dass man auf dieser Ebene abgesichert ist – das ist schon extrem viel Wert.

Ich habe in den letzten Tagen nach der Causa Froome gesagt: Das ist der Tag, an dem wieder ein paar Milliö-chen aus dem Radsport rausgewandert sind.

Genau so ist es. Und die Leidtragenden sind die kleinen Mannschaften. Wie du schon sagst, wir sind kaum im Fernsehen. Wo haben wir denn die Möglichkeit, einen Sponsor zu präsentieren?

In Frankfurt können wir nicht mehr fahren, weil das jetzt World Tour ist, Rund um Köln wird nicht mehr live im TV gebracht, es kommt nur ein Nachbericht. Das Gleiche gilt für den Münsterland Giro.

Was ist mit der Deutschland Tour?

Ja, das macht uns Hoffnung, dass diese Rundfahrt wieder TV-Präsenz hat. Sich da zu beweisen, ist natürlich auch nicht so einfach, da die Konkurrenz mit den World Tour Teams sehr hoch ist. Unser Fokus wird daher auf Ausreißer- oder Spitzengruppen liegen. Aber wie ich vorhin schon mit Freienstein gesagt habe, solche Chancen sind selten, die muss man dann auch nutzen.



King of the Lake Zeitfahren

Termin: 15.9.2018

Foto: Tana Hell

[>> Mehr Infos zum Event](#)



Tour de Kärnten

Termin: 19. - 24.5.2018

Foto: Werner Kapfenberger

[>> Mehr Infos & Nennung](#)



«Der linke Arm wurde
dermaßen zerlegt,
dass ich damit jetzt
nichts mehr machen
kann.»

Jan Wiedemann

«Mut zum Leben und Mut zum Sport, trotz
Behinderung. Das ist meine Message.»

Wenn er aus der OP erwacht, ist sein linker Arm wohl nicht mehr dran. Nach einem schweren Motorradunfall machen ihm die Ärzte keine Hoffnungen. Eine Amputation scheint unausweichlich. Als er aufwacht hat er aber Glück: Der Arm ist noch dran, auch wenn er ihn nicht mehr wirklich benutzen kann.
Zeit für einen Neuanfang.

Er beendet seinen frustrierenden Job als LKW-Fahrer, orientiert sich beruflich um und entdeckt mit dem Radsport eine Leidenschaft, die ihm, neben seiner jungen Familie, sehr viel Kraft gibt. Heute veranstaltet er Radrennen.
Aber Jan ist immer noch nicht fertig, über seine Mission sprach ich mit ihm. Eine inspirierende Geschichte.

Du bist mir aufgefallen, als du beim Öztaler das „Echte Kerle dopen nicht“-T-Shirt anhattest. Wahrscheinlich dem einen oder anderen da draußen auch. Kannst du uns beschreiben, wie es dazu kam?

Ich hatte erfahren, dass ich als Paracycler auf die Bühne soll und da habe ich kurzerhand meinem Kollegen dieses T-Shirt abgeknöpft. Ich wusste, dass er es dabei hatte und gerade war ja diese Doping Diskussion im Gange – also habe ich mich relativ spontan mit dem Ding da oben hingestellt. Die Begeisterung im Publikum war immens.

Hattest du danach überlegt, das T-Shirt über deine Facebook Seite etc. zu promoten?

Ich hatte das T-Shirt dann ja auch auf meiner Facebook-Seite verlinkt und die Resonanz daraufhin war schon riesig. Die Leute sind auf mich zugekommen und haben mir für die Aktion gratuliert. Ich habe auch viele E-Mails und auch Zuschriften über Facebook bekommen, weil es genau den Nerv getroffen hat.

Gab es auch negatives Feedback?

Nein, gar nichts, in keinster Weise.

Du warst vor deinem Unfall LKW-Fahrer. Du bist mit dem Motorrad böse gestürzt und hattest fast den linken Arm verloren. So schlimm es war, es hatte auch etwas Gutes. Kannst du uns diese Kehrtwende in deinem Leben beschreiben?

Erstmal hat der Unfall natürlich eine Art riesiges Loch verursacht. Ist ja klar,

dass du dann erstmal Probleme hast, dich wieder neu zu ordnen. Das hat bei mir auch etliche Jahre gedauert – sogar 10 Jahre, bis ich den Radsport für mich entdeckte.

Ich sehe diesen Tag tatsächlich als den Schicksalstag an – im positiven Sinne, denn ich bin gerade sehr glücklich. Mein jetziges Leben, meine kleine Familie, die hinter mir steht, mein Job, das wäre definitiv anders verlaufen.

Wann ist es passiert, wie alt warst du?

1999, da war ich 27 Jahre.

Kannst du den Motorradunfall beschreiben?

Das war auf meiner Heimstrecke, wo du jede Kurve kennst und jede Kurve natürlich immer gleich fährst und dann irgendwann auch versuchst, immer schneller zu sein – da wird man vielleicht mit der Zeit etwas überheblich. Bei mir war es halt so, dass Wildwechsel war und mir ein Hase direkt in die Spur gerannt ist. Da war es natürlich vorbei. Der linke Arm wurde dermaßen zerlegt, dass ich damit jetzt nichts mehr machen kann.

Im linken Arm hast du nur noch minimalstes Gefühl?

Ja, nur die Hautnerven oberhalb des Handgelenks reagieren extrem, aber gestört auf Berührung. Bewegungstechnisch ist da nichts. Der Trizeps geht minimal, aber der Rest ist weg.

Wie machst du es beim Radsport? Nutzt du den linken Arm?



Foto: Jan Wiedemann

«Die Leute sind auf mich zugekommen und haben mir für die Aktion gratuliert. Ich habe auch viele E-Mails und auch Zuschriften über Facebook bekommen.»

Der liegt praktisch nur auf dem Lenker auf, also auf dem Bremsgriff. Wenn ich jetzt keinen Daumen hätte, würde das auch nicht funktionieren, weil der den Arm hält, dass er nicht nach links wegrutscht. Ich stabilisiere alles über den rechten Arm. Selbst, wenn ich im Ste-

hen fahre, muss ich mich einseitig auf dem rechten Arm abstützen, um nur mal kurz eine stehende Passage zu absolvieren, aber das ist eigentlich mehr zum Entlasten des Hinterteils gedacht, als dass ich Vortrieb erzeugen könnte.

«Ich war es leid, immer nur alleine rum zu gurken und in irgendeinem Verein wollte ich jetzt auch nicht unbedingt mit all den Verpflichtungen. Aus dem Grund habe ich Radcore Sonneberg ins Leben gerufen.»

Dieser fiese Unfall hat dir die Chance gegeben, dein Leben als LKW Fahrer, wozu du ja keine Lust mehr hattest, zu beenden, weil du sonst auf irgendwelchen spanischen Rasthöfen gestanden hättest. Hat dir das eine Jahr Reha die Möglichkeit gegeben, dich neu zu orientieren, richtig?

Die Zeitspanne war ein bisschen länger, bis das durch war mit Krankenhausaufenthalt. Eine Reha hat bei mir nicht stattgefunden, es war zwecklos, weil der Arm ja praktisch irreparabel war. Die Reha-Maßnahme ist in anderer Form passiert, und zwar in Form von Wiedereingliederung ins Berufsleben. Da habe ich mich selbst drum gekümmert, um nicht ganz so nutzlos rum zu vegetieren.

Den Arm abnehmen mussten sie nicht, das war nicht notwendig?

Nein, aber es war kurz davor. Eigentlich hatten die Ärzte mir das direkt nach dem Unfall schon prophezeit, aber als ich nach der OP wieder aufgewacht bin, war er noch da. Jetzt muss ich sehr drauf aufpassen, dass ich mir nichts einfange in Form von Entzündungen oder irgendwas, weil die Durchblutung komplett gestört ist und der Arm auf Kälte und Wärme extrem reagiert.

Was würde passieren, wenn du dir den

Arm verkühlst?

Das bedeutet, dass z.B. Erfrierungen passieren können, die ich noch nicht einmal merke – ich habe ja in den Fingern kein Schmerzempfinden mehr. Die ganz minimalen Äderchen haben keine Blutführung mehr und da entstehen dann Erfrierungen. Da platzt es auf und so können Entzündungen rein kommen, wenn eine offene Wunde da ist. Es heilt auch wegen der fehlenden Durchblutung extrem schlecht.

Du meinst zu mir, dass Patrick Hage-naars, dem sie den linken Arm abnehmen mussten, den Vorteil hätte, wenn man denn von einem Vorteil sprechen mag, dass er per Prothese am Lenker ziehen kann?

Ich denke schon, dass es vorteilhaft ist, wenn der Arm eine feste Verbindung mit dem Lenker hat. Patrick kann mit seiner Prothese im Stehen fahren und der Arm rutscht ihm nicht weg.

Ich habe auch schon überlegt mir den Arm irgendwie am Lenker zu fixieren, damit er mir nicht bei jeder Unebenheit vom Lenker hüpft, habe aber leider noch keine perfekte Lösung gefunden.

Hast du deinen Lenker für deine Bedürfnisse selbst umgebaut oder hat dir wer dabei geholfen?

Das habe ich mir alles selbst ausge-



«Erstmal hat der Unfall natürlich eine Art riesiges Loch verursacht. Ist ja klar, dass du dann erstmal Probleme hast, dich wieder neu zu ordnen.»

EuroEyes Cyclassics

HAMBURG

CYCLE THE CLASSIC

HAMBURG, 19. AUGUST 2018

JETZT ANMELDEN



IM HERZEN HAMBURGS

www.CYCLASSICS-HAMBURG.DE

#CYCLETHECLASSIC

EuroEyes

ACTIVE



ŠKODA

star

STEVENS

Hamburg

dacht und bei der Umsetzung natürlich Hilfe in ortsansässigen Werkstätten gesucht. Die unterstützen mich auch mit Material, was sehr wichtig ist – es ist ja alles so schweineteuer.

Das bedeutet, in und um Sonneberg bist du berühmt wie ein bunter Hund?

Ja, das kann man so sehen (lacht). Ich habe da schon meine Fanbase.

In der Regionalzeitung bin ich mit meinen Vorhaben als Paracycler regelmäßig präsent.

Das ist aber auch so ein Punkt: Ich möchte ja nicht, dass man den Umbau am Fahrrad sieht. Ich möchte auch nicht, dass man es mir unbedingt ansieht, ich möchte als Gleichberechtigter starten. Deswegen bin ich auch nicht in der Behindertenszene, also im Paracyclingbereich, aktiv, sondern in der Jedermann- und Breitensportszene.

Warum ist dir das so wichtig?

Das ist ganz einfach. Um nicht bemitleidet oder bevorteilt zu werden. So nach dem Motto: Den lassen wir gewinnen, der hat eine Behinderung. Wobei es mir ja sowieso nicht ums Gewinnen geht. Aber ich möchte im Nachgang hingegen doch erreichen, dass die Leute aufmerksam werden und drüber sprechen. Dass ich ihnen dann Mut zusprechen kann, ihnen zeigen kann, dass trotz Behinderung noch was geht.

Mut zum Leben und Mut zum Sport, trotz Behinderung. Das ist meine Message.

Du hast mit deiner Historie wahrscheinlich auch Fälle kennengelernt, die ihr Le-

ben nicht so meistern wie du?

Ja, und das ist eigentlich der Punkt gewesen, der mich auch dazu bewegt hat, die Leute zu informieren und zu motivieren. Es gibt viele, die teilweise deutlich leichtere Behinderungen haben als ich, aber psychisch wesentlich mehr belastet sind.

«Ich sehe diesen Tag tatsächlich als den Schicksalstag an – im positiven Sinne, denn ich bin gerade sehr glücklich.»

Warum meinst du, ist das so?

Weil sich die meisten alleine gelassen fühlen. Niemand kommt zu dir und sagt: „Hey, wir machen das jetzt mal so oder so“. Du brauchst in dem Moment schon eine gewisse Führung bzw. Motivation und das ist meine Mission. Diese Thematik vor allem in den Breitensport zu tragen. Denn in der Richtung passiert noch viel zu wenig.

Stichwort Breitensport. Bei Radcore Sonneberg bist du mit als Veranstalter aktiv.

Ja, Radcore Sonneberg ist mein Baby. Ich war es leid, immer nur alleine rum zu gurken und in irgendeinem Verein wollte ich jetzt auch nicht unbedingt mit all den Verpflichtungen. Aus dem Grund habe ich Radcore Sonneberg ins Leben gerufen.



«Ich möchte auch nicht, dass man es mir unbedingt ansieht, ich möchte als Gleichberechtigter starten.»

Wir sind eine zwanglose Gemeinschaft, bei der der Spaß an der Sache im Vordergrund steht. Miteinander statt Gegeneinander!

Mittlerweile sind wir ca. 40 Mann, die das Trikot und unsere Farben nicht nur deutschlandweit bei den unterschiedlichsten Rennen oder Marathons präsentieren.

Wo kommen die her?

Ach von überall. Berlin, Ruhrpott, aus dem Münchner Raum, sogar aus Österreich. Man kann die Teamkleidung auch regulär bei mir erwerben. Die

Leute kommen auf mich zu und sagen, das ist cool, das vertreten wir auch.

Beim Radcore extrem bist du mit in der Orga aktiv?

Ja, auch ein Baby von mir. Wir reisen das ganze Jahr in der Weltgeschichte rum und fahren diverse Marathons. Hier in Thüringen gibt es kein vergleichbares Event. Das wollte ich ändern, so entstand die Idee vom eigenen Marathon.

Mittlerweile sind wir in der dritten Auflage, dieses Jahr wird dann die vierte Ausgabe sein. Eins kann ich euch sa-

gen, wir haben für 2018 ein paar Obergemeinheiten mit eingebaut.

Kannst du uns die Highlights schildern?

Es wird ein Zweitagesevent. Tag 1: Die Bezwingung der steilsten Straße Deutschlands. Der Gewinner des Bergsprints wird dann das „Steilschwein“ sein.

Tag 2: Der Radcore extrem. Das sind 300 km und ungefähr 6000 hm, die geknackt werden müssen, und das alles im Thüringer Wald – hier wird keine Rampe ausgelassen.

Die Verpflegung wird regional deftig und exquisit sein, da wird es z.B. eine lokale Pfefferbratwurstsuppe geben – die gibt gut Power.

Steilschwein?

Ja, genau.

Das klingt so, als ob der Robert Petzold da mitmachen müsste.

Den Robert Petzold werde ich natürlich informieren, ich hoffe doch mal sehr, dass er dabei ist.

Steilschwein klingt nach Schweinebande.

Genau. Robert hat mich mit seinen Aktivitäten schon inspiriert und „Rampensau“ gibt es ja schon. Wir wollen ja noch viel mehr im Thüringer Wald machen – am 3. Oktober machen wir zum Beispiel den Wiedervereinigungsride, bei dem wir ca. 30 Mal die ehemalige Grenze passieren. Das kann man sich auf Strava bei mir gut angucken.

Wann ist der Termin für die Radcore

Events?

Das Radcore „Steilschwein“ wird am 30.6.2018 gekürt – am 1.7. startet der Radcore Extrem. Da gibt es auch bei Facebook eine Seite dazu.

Gegen welche Veranstaltungen konkurriert ihr zu diesem Zeitpunkt?

Da konkurrieren wir nur mit einem Marathon in Österreich und Italien, aber hier in der Region ist soweit nichts. Es ist vom Zeitpunkt her sehr günstig, weil etwas später die großen Kracher kommen. Also eine prima Vorbereitung für Öztaler und Co.

Du meinst, der Kurs ist sternförmig? Du kommst immer wieder zum Start/Ziel Bereich zurück?

Ja, man kratzt den immer wieder an und fährt wieder weg. Also jeder kann seine eigene Strecke basteln, wobei am Schluss natürlich nur derjenige „extrem“ ist, der das Ding ganz durchgefahren hat. Es gibt bei der Nummer aber keine Gewinner oder sonstiges, wie gesagt, es zählt nur der Spaß an der Sache. Außer beim Steilschwein natürlich, das ist ja quasi ein Bergrennen, da wird derjenige gekürt, der als schnellster oben ist.

Wie steil wird es beim Steilschwein?

1 km lang und max. 25,4%.

Du scheinst sehr zufrieden mit der Qualität deines Heimatreviers?

Ja, hier zwischen Thüringer Wald und Frankenwald lässt es sich prima aushalten. Ich wohne in Sonneberg, ich kann bis nach München flach fahren oder



«Du brauchst in dem Moment schon eine gewisse Führung bzw. Motivation und das ist meine Mission.»

ich fahre in die andere Richtung, dann habe ich sofort den Thüringer Wald mit knackigen Anstiegen. Du kannst dich hier wunderbar austoben. Wie gesagt 300 km und 6000 Hm sind noch lange nicht das Ende der Fahnenstange. Da geht noch mehr.

Bist du im Frühjahr auf Mallorca?

Wir sind immer im März auf der Insel.

Wo ist Euer Hotel?

An der Playa, weil wir nach der Landung schnell am Hotel sind und am Anreisetag schon ordentlich einrollen können. Wenn wir in die Berge fahren, dann können wir uns vorher schön warm fahren. Und das Abendprogramm muss bei Radcore Sonneberg ja auch passen.

MALLORCAS BESTE MIETRÄDER

PLAYA DE PALMA · SANTA PONSA · PUERTO DE ALCUDIA

INSELWEITE AUSLIEFERUNG



BH CARBON AERO G7 · 7,4 KG
AB 225 €/WOCHE

9 Typen
z.B. Alu-Rad
ab 70 €
pro Woche



BH QUARTZ · 7,6 KG
120 €/WOCHE



BH E-BIKE 125 €/WOCHE - 75 KM REICHWEITE
25 KM/H HÖCHSTGESCHWINDIGKEIT

Philipp's Bike Team

HOTLINE D: +49 (0) 521 5577 11-0 - CH: +41 (0) 43 333 8080
ONLINE BUCHEN: WWW.RADSPORT-MALLORCA.DE



Race Around Austria

Termin: 13. August 2018

Foto: Race Around Austria

[>> Mehr Infos zum Event](#)



Robert Petzold

«Ich weiß von niemandem konkret, ob er was nimmt oder nicht, aber es gibt bei einigen Fahrern natürlich eindeutige Indizien.»

Das war sein Zeichen für den sauberen Sport. Die Rede ist von Roberts 3. Platz beim Öztaler Radmarathon 2017. Eine Leistung, auf die der Bergspezialist aus Dresden richtig stolz sein darf. Mit Robert spreche ich über seinen Anti-Doping-Kampf, wie es sich anfühlt, Dinge immer wieder kritisch zu hinterfragen – gegen den Strom zu schwimmen.

Und wir sprechen natürlich über seinen großen Traum in 2018, denn da zählt nur eins:
Der Sieg beim Öztaler Radmarathon.

Für mich bist du ein Musterbeispiel für die Generation Y. Kannst du dir vorstellen, was ich damit meine?

Es ist für mich jetzt nicht überraschend, dass du damit kommst. Über den Begriff habe ich selber schon oft nachgedacht. Klar, wir sind halt die Generation, die viel hinterfragt und viel probiert. Unsere Generation ist ja in einem sehr guten Umfeld aufgewachsen, wir haben alle materiellen Dinge und sind dort gesättigt – bei dieser Generation Y geht es eher darum, sich selbst zu verwirklichen und das ist das, was ich im Radsport auch machen möchte bzw. bereits tue.

Bist du dem Schritt, der Selbstständigkeit im Radsport ein Stück näher gekommen? Letztes Jahr kommunizierst du ja diesen Wunsch.

Ich habe auf jeden Fall eine gute Entwicklung gemacht und habe dadurch auch mein Einkommen im Radsport. Es ist aber natürlich noch alles auf einem überschaubaren Niveau – reicht für mich, dass ich bescheiden davon leben kann.

Was sind deine Einnahmenquellen?

Die Einnahmen splitten sich, ein Teil ist Coaching, ein Teil ist Sponsoring, ein Teil ist das Guiding von quäldich-Reisen. Dann kommen noch Kleinigkeiten dazu, wie Vorträge, Kolumnen, Artikel schreiben etc.

Ich habe begeistert deinen Artikel in der jüngsten RennRad gelesen.

Danke.

Wie lange brauchst du für so einen Artikel? Es war ein recht langer Text.

Ich schreibe an so einem Text etwa einen halben Tag. Du kennst das ja selbst von deinen Artikeln. Man muss auch irgendwie Lust dazu haben, man kann nicht immer schreiben. Wenn man dann mal im Flow ist, dann geht das ziemlich locker von der Hand, finde ich. Das Schreiben ist auch eine Sache, die ich sehr gerne mache.

Tatsächlich?

Ja, ich muss aber schauen, dass ich auch die Zeit dafür habe. Ich muss viel trainieren und habe viele andere Dinge um die Ohren, da habe ich nicht immer die Ruhe und die Zeit zu schreiben.

„Ich will sehen, was ich als sauberer Sportler erreichen kann, ohne Medikamente, dubiose Nahrungsergänzung oder andere Mittel“. Dieses Zitat ist von dir. Ab wann werden Nahrungsergänzungsmittel dubios? Was nimmst du noch?

Was ich selber nehme und was man natürlich unter Nahrungsergänzungsmittel fassen könnte, ist Maltodextrin und Fructose. Das sind Zuckerarten, die ich kaufe und für Rennen und während größerer sportlicher Belastungen zu mir nehme. Das ist das einzige, was ich nehme und für mich die Grenze. Schon bei Magnesium-, Zink- oder Eisenpräparaten hört es für mich persönlich auf.

Rote Beete Saft?

Ich kenne viele, die das trinken. Ich habe es einmal gemacht, es ist für mich

«Es ist natürlich noch alles auf einem überschaubaren Niveau – reicht aber für mich, dass ich bescheiden davon leben kann.»



geschmacklich nicht akzeptabel, da kommt mir alles wieder hoch.

Dein Kumpel aus dem Team, der Thomas, mag das? Das meinte er zu mir, als ich euch beim Ötzi besucht hatte.

Ja, Thomas mag das ganz gerne.

Stichwort Ötzi. Nach dem Ziel gab es ein Statement von dir, dass deine Platzierung ein Zeichen für den sauberen Sport ist. Finde ich toll. Wie fandest du es denn, dass der Sieger des Ötzis der Sohn vom berüchtigten Dr. Cecchini aus Lucca ist? Was ging da in deinem Kopf vor?

Fangen wir mal so an: Wenn ich beim Ötzi ins Ziel komme, dann habe ich leider nicht nur positive Eindrücke, natürlich freue ich mich über die Zeit unter 7 Stunden. Eine Zeit, die vor einigen Jahren noch nicht möglich war. Ich sehe auch, dass ich meine Leistung an dem Tag gebracht habe und zufrieden sein kann.

Aber dennoch ist das für mich eine Veranstaltung, bei der es darum geht zu gewinnen, man sich mit anderen messen möchte. Ich weiß von niemandem konkret, ob er was nimmt oder nicht, aber es gibt bei einigen Fahrern natürlich eindeutige Indizien. Wer da eins und eins zusammen zählt, und sich ein bisschen in der Szene auskennt, der muss das Ganze sehr kritisch beäugen.

Aber wie fühlt es sich an?

Es kostet mich extrem viel Kraft damit umzugehen. Einerseits zu sagen ich bin sauber und dann ein Umfeld zu er-

leben, in dem leider nicht alle sauber sind. Das sind unfaire Spielregeln und erfordert extrem viel Stärke, den Weg so weiter zu gehen und auch meine ambitionierten Ziele weiterhin nicht außer Acht zu lassen.

Mit dieser Doping-Thematik und auch deiner offensiven Haltung macht man sich nicht nur Freunde? Hast du irgendwann gedacht, ist ja toll, was ich mir hier so vornehme, aber irgendwie findet es bei den wichtigen Leuten und Partnern nicht den richtigen Anklang? Stichwort Sponsoren...

Da gebe ich dir vollkommen Recht, würde aber soweit gehen und sagen, dass ich nichts bereue, was ich bisher gesagt und gemacht habe. Ich stehe zu allen meinen Aussagen und werde in Zukunft natürlich sehr genau überlegen, wie ich mich äußere. Ich werde aber definitiv an meiner Einstellung festhalten und den sauberen Weg weitergehen.

Mit 19 Jahren, in 2008, hast du mit dem Radsport angefangen. Ein Jahr nach Jan Ullrichs Rücktrittspressekonferenz in Hamburg. Hat dich das Thema Doping damals noch gar nicht tangiert? Wie war es für dich, in dieser Zeit mit dem Radsport anzufangen?

Doch, doch, das war ja damals ja auch eine Zeit, in der ich den Radsport ziemlich aufmerksam verfolgt hatte. Ich habe, wie viele andere auch, regelmäßig die Tour de France geschaut, schon in 1997, es waren halt die Jan-Ullrich-Zeiten.

Soviel man auch auf ihn einhackt, ich

glaube, er hat schon sehr viel für den Radsport in Deutschland getan. Er hatte aus meiner Sicht aber ein eher unglückliches Händchen mit seinen Beratern und dann natürlich auch gewisse Entscheidungen getroffen, die man aus Anti-Doping Sicht nicht gutheißen kann.

Ich war früher auf jeden Fall ein großer Fan des professionellen Radsports, das hat sich dann in der Zeit, in der ich selbst angefangen habe aktiv zu fahren, ziemlich stark gelegt. Ich konnte die Rennen und Touren echt nicht mehr gucken.

Wie lange hielt das an?

Tatsächlich einige Jahre. Dieses Jahr war die erste Tour de France, bei der ich mir wieder Bergetappen angeschaut habe. All die Jahre davor nicht mehr.

Warum?

Da war einfach zu viel Betrug im Spiel, es war eigentlich klar, dass es in den Top Ten nicht mit sauberen Mitteln zu gehen kann.

Glaubst du?

Ja, da bin ich mir sicher.

Das mag sein. Leider Gottes aber auch ein gesamtgesellschaftliches Problem. In wahrscheinlich jeder Sportart, in der man Geld verdient, vielleicht außer Dart, ist Doping ein Thema.

Selbst da. Bei Dart wird Alkohol getrunken, vermutlich zur Beruhigung.

Wie würdest du den Radsport bezüglich Doping im Vergleich zu anderen Sportarten, wie Fußball, Leichtathle-

Roadbike
HOLIDAYS

RENNRAD VERLIEBT
AUSGESUCHTE HOTELS FÜR DEINEN URLAUB

www.roadbike-holidays.com
#myRoadbikeMoment

«Ich war früher ein großer Fan des professionellen Radsports, das hat sich dann in der Zeit, in der ich selbst anfang, aktiv zu fahren, ziemlich stark gelegt.»

tik, etc. einschätzen?

Im Vergleich zu anderen Sportarten fällt es mir schwer zu vergleichen, weil ich mich dort nicht so sehr auskenne.

Bauchgefühl?

Sehr schwieriges Thema. Ich sehe in den letzten Jahren definitiv eine gewisse Entwicklung. In 2006 gab es ja die Fuentes Affäre, danach hatte ich zumindest den Eindruck, dass es mal für eine gewisse Zeit sauberer wurde...

Ich empfehle dir an der Stelle das Buch von [Thomas Dekker](#).

Ich habe viel davon gehört.

Krass, wie es auch in den Jahren unmittelbar nach Fuentes zugeht...

Ok, wie gesagt, ich glaube schon, dass es zwischen 2006 und 2012 etwas sauberer war als jetzt die letzten Jahre. Man sieht es ja recht eindeutig an den Aufstiegszeiten, wie viel Leistung über gewisse Zeiträume erbracht wird – und hier ist seit einigen Jahren leider wieder eine gewisse negative Entwicklung erkennbar mit teils „Mutanten-Leistungen“.

Du meinst diesen Franzosen, der die Auffahrten misst und auf seiner Seite analysiert?

Ja, der Name von ihm fällt mir gerade nicht ein. Jedenfalls, wenn Fahrer in der dritten Woche einer Rundfahrt sol-

che Leistungen bringen, das sind natürlich alles riesige Talente, gar keine Frage, für einen Tag alles kein Thema, aber nach drei Rennwochen diese Leistungen noch zu bringen, mit einem sehr geringen Leistungsabfall, das ist einfach unmenschlich – und an der Stelle fängt Doping an, den Unterschied zu machen. Höher, weiter, schneller, und vor allem besser regenerieren.

Brutal schweres Thema. Vor ein paar Jahren tendierte ich auch zu „schwarz/weiß“ Diskussionen. Es gibt aber sehr viel Grau dazwischen. Nehmen wir das Beispiel: Du bist ein Riesentalent. Dann kommt jemand daher und sagt dir, dass du das Gleiche tun musst, wie alle anderen auch, sonst wird Platz 21 bei der Tour dein Maximum sein. Was die Sache erschwert, ist, dass die meisten keine vernünftige Ausbildung haben. Und jetzt soll er sich die Chance auf Millionen entgehen lassen? Oder doch lieber Pizza ausfahren und gerade so überleben? Aus meiner Sicht ist das System der Fehler, weniger die jungen Fahrer.

Ja, es ist ein schwieriges System und da hat jeder irgendwo eine gewisse Mitschuld daran, dass die Zustände so sind, wie sie sind. Ich glaube keiner kann alleine dafür verantwortlich gemacht werden, was allerdings niemanden von moralischen Pflichten befreit. Es kann aber auch keiner alleine das



Foto: Peter Spangenberg

«Ich finde der Höhenmeter-Weltrekord ist von der Schwierigkeit nicht ansatzweise vergleichbar mit der Elbspitze oder dem RATA.»

System ändern.

Ich bin mittlerweile ziemlich desillusioniert, was das Thema angeht und bin mir sicher, dass der Radsport nicht mehr komplett sauber werden wird – oder der Sport allgemein oder die Gesellschaft. Ich kann nur für mich handeln und sagen, ich bleibe sauber und gehe meinen Weg genau so weiter. Versuche Vorbild zu sein. Ich werde aber nicht derjenige sein, der den Radsport säubert.

„Es wird eh schon viel geheuchelt im

Profisport, darauf habe ich wenig Bock“. Dieses Zitat stammt auch von dir. Gibt es gewisse Sachen, die du nicht mehr erträgst? TV Sendungen, Interviews etc.

Gerade bei Facebook gehen mir super viele Inhalte richtig auf den Zeiger – die deabonniere ich dann auch rigoros. Das sind vor allem Inhalte von Radsportteams, die in der Worldtour sind. Was ich mir auch nicht mehr anhören kann, sind vor allem die Aussagen von Funktionären, Spitzenpolitikern aus dem Radsportbund, oder aus dem IOC.

«Ich will immer gewinnen und gebe auch nicht gerne Bekannten oder guten Radfreunden den Sieg ab.»

Kommen wir zu den extremen Dingen. Was reizt dich an RATA, Elbspitze und Co.?

Zum einen natürlich die sportliche Herausforderung, aber auch einen Plan zu schmieden, wie man diese Hürde meistert. Wenn man das dann hinterher geschafft, aber auch den Weg zum Ziel betrachtet, das ist insgesamt ein sehr erfüllendes Gefühl.

Man sieht nicht, was ein Champion alles macht, um ein Champion zu werden. Sinngemäß geht so ein Spruch. Bei dir wird es auch nicht wenig Training sein. Gibt es da nicht so ein Punkt, an dem du denkst, scheiße, warum mache ich das hier eigentlich? Warum saß ich diese Woche wieder 20+ Stunden auf dem Rennrad?

Ich habe jetzt ein Niveau erreicht, auf das ich sehr stolz bin, ein Niveau was nicht alltäglich ist. Ich glaube, wenn man so weit kommt und so viel schon erreicht hat, dann hinterfragt man das Ganze nicht wirklich, dann entwickelt es eine gewisse Eigendynamik. Von daher, ist da nicht so viel Überwindung für mich dabei, ich fahre fast immer gerne Rennrad.

Trainierst du im Winter auch auf dem Rolltrainer zu Hause?

Ich habe einen Rolltrainer, den nut-

ze ich aber bloß für Leistungstests. Ansonsten bin ich mittlerweile so eingestellt, dass ich keine Rolleneinheiten mehr fahre, auch kein Zwift oder so etwas. Ich mache alles draußen. Und wenn man draußen nicht Rad fahren kann, dann geht's auf die Skier oder ich gehe laufen.

Du bist schon echt fiese Rennen gefahren. Was waren unterm Strich die fiesesten?

Was immer noch als extremes Erlebnis in meinem Kopf ist, meine erste Elbspitze 2012. Da war ich noch sehr unerfahren und bin zum ersten Mal eine ganze Nacht durchgefahren.

Zwangsläufig kamen Gedanken hoch, wie: Wie weit noch? Was ist das eigentlich für eine Scheiße, die wir hier gerade machen?

Und ansonsten das erste RATA, also immer die Dinge, die man zum ersten Mal macht, da wo man noch keine Erfahrung hat. Beim ersten RATA hatte ich extrem mit Übelkeit und Müdigkeit zu kämpfen, musste nachts von Rad steigen und wollte wirklich nicht mehr weiter fahren. Nur des Teams wegen, die hatten mich krass motiviert, bin ich dann noch weiter gefahren. Das sind die Momente, die sich im Kopf einbrennen. Und danach auch lange Zeit brauchen, um verarbeitet zu werden.

PURE
CYCLING

TAKE FLITE

60 MINUTEN VOLLGAS IM SCHLAMM IST ALLES, WAS ZÄHLT. KEINE KOMPROMISSE, KEIN DURCHSCHNAUFEN, KEINE AUSREDEN. MATHIEU VAN DER POEL IST MIT EINEM PAUKENSCHLAG BEI CANYON ANGEKOMMEN. MVDP UND DAS INFLITE CF SLX – DAS NEUE TRAUMDUO IM MODERNEN CYCLOCROSS. WILLKOMMEN, MATHIEU!

ERFAHRE MEHR



CANYON

Wenn du jetzt über deinen Höhenmeter-Weltrekord nachdenkst, überwiegt die Freude oder denkst du da an all die Plackerei?

Das war gar nicht so eine Plackerei, wie man sich vielleicht vorstellt. Es lief von Anfang bis Ende relativ gut durch. Ich finde der Höhenmeter-Weltrekord ist von der Schwierigkeit nicht ansatzweise vergleichbar mit der Elbspitze oder dem RATA. Da hat man Höhenluft, nachts sehr kalte Temperaturen in den Bergen, einfach sehr viele Unwägbarkeiten. Beim Weltrekord konnte ich ja in jeder Runde auf die Bedürfnisse vor Ort reagieren, quasi Laborbedingungen.

Wie sehr hat es dich gefreut, dass Patrick Hagenaars dieses Jahr beim RATA Zweiter hinter dir wurde?

Ich fand es erstmal sehr toll, dass er mitgemacht hat. Ich bin ja immer sehr drüber erfreut, wenn die Konkurrenz möglichst gut ist. Speziell mit dem Patrick habe ich seit dem RATA auch einige Dialoge geführt. Ich schätze ihn als sauberen Sportler ein und er mich. Wir schätzen uns beide sehr.

Was seinen zweiten Platz anbelangt: Ich will immer gewinnen und gebe auch nicht gerne guten Bekannten oder guten Radfreunden den Sieg ab. Selbst wenn ich den Patrick mag, da habe ich schon so viel Ehrgeiz und Ego in mir, ich will das Rennen gewinnen, wenn möglich auch dominieren.

Klare Ansage. Was passiert dann 2018 beim Ötzi?

Für 2018 gibt es das klare Ziel: Ich will den Ötzi gewinnen.

Sowas will ich hören...

Ganz klar, ich will zwar auch das RATA gewinnen. Das ist für mich aber tatsächlich nur das zweite Ziel, das oberste Ziel ist in 2018 der Ötzi. Ich hatte dieses Jahr schon das Ziel den Ötzi zu gewinnen, habe das aber nicht so offensiv geäußert.

Doch, in einem älteren Interview hastest du das mal gemacht.

Ok, ich habe es auf meinen Kanälen aber recht klein gehalten. Nächstes Jahr gehe ich es offensiver an: Ich sage ganz klar, dass ich versuchen werde, in 2018 den Ötzi zu gewinnen. Es ist natürlich nicht gesagt, dass ich es dann auch schaffen werde, da gibt es andere starke Fahrer, aber ich werde alles versuchen, dass ich Anfang September in Topform in Sölden am Start stehe.

Es ist ja auch eine Frage der Zielzeit. Welche Zeit bist du in 2017 gefahren? Knapp unter 7 Stunden, oder?

Genau, es waren 6:59 Stunden.

Was denkst du, wie weit kannst du, wenn alle Variablen passen, die Zeit drücken?

Wir hatten in den letzten beiden Jahren optimale Bedingungen und wenn wir davon ausgehen, dass die Bedingungen im nächsten Jahr wieder genauso gut sind, die Form gut ist, ich die Abfahrten vielleicht noch ein bisschen besser fahre, dass ich dann im Normal-



«Für 2018 gibt es das klare Ziel: Ich will den Ötzi gewinnen.»

«Ich bin mittlerweile ziemlich desillusioniert, was das Thema anbelangt und bin mir sicher, dass der Radsport nicht mehr komplett sauber werden wird – oder der Sport allgemein oder die Gesellschaft.»

fall noch fünf Minuten rausholen kann. Und wenn es wirklich richtig, richtig gut läuft, sind 6-7 Minuten drin.

Wow, das würde mich sehr freuen für dich. Aber auch für mich, dann würde ich den Anspruch erheben, dich danach zu interviewen.

Ja klar, am besten gleich nach der Dopingkontrolle.

Das fand der Patrick ja scheinbar ganz cool, also dass er nach dem Ötzi kontrolliert wurde...

Eine Kontrolle ist halt nie ein Beweis, dass man wirklich sauber ist. Natürlich ist es aber ein gutes Zeichen, aber am Ende sagt es dann doch recht wenig aus.

Wer so weit vorne wie du fährt, der gehört nicht unbedingt zu den Party Animals im Peloton. Hast du nicht mal Bock aus diesem „Gefängnis der Selbstdisziplin“ auszubrechen?

Nee, es ist für mich überhaupt keine Einschränkung, auf Alkohol und Party zu verzichten. Ich trinke nicht gerne Alkohol. Ungelogen, ein Wasser, am besten Leitungswasser, schmeckt mir besser als ein Bier.

Und wenn du dich mal mit Freunden

triffst?

Klar, ich treffe mich gerne mit Freunden, aber ich bin keiner der die Nacht durchfeiert und sich da abschießt. Das ist nicht mein Leben.

Auch nicht kontrollierter Alkoholkonsum? Drei Bierchen und dann ist gut?

Nee, selbst das nicht. Das kam vielleicht früher mal vor. Mal fünf Bier oder so, das hat mich aber alles nicht glücklich gemacht.

Ist euer gesamtes Team so drauf? Trinkt bei Teamevents keiner ein Weißbier?

Alkoholfreies Bier geht immer und die anderen sind jetzt auch soweit, dass sie alkoholfreies Bier als vollwertiges Bier akzeptieren.

Du meinst, dass du ein eigenständiges Leben führst, dafür aber auch auf Hartz-IV-Niveau lebst. Stellt sich dir manchmal die Frage, mache ich gerade noch das Richtige?

Ich bin kein Mensch, der ängstlich in die Zukunft blickt. Ich glaub es gibt immer Möglichkeiten. Ich denke, dass ich immer etwas machen kann und dass ich irgendwo im Leben meine Rolle finden werde, um etwas Gutes zu tun.

Von daher lebe ich gerade den Radsporttraum. Irgendwann ist der sicher-

lich einmal zu Ende, wann das ist, keine Ahnung. Und solange mir das Freude bereitet, ist alles gut. Bescheiden zu leben ist für mich, wie keinen Alkohol zu trinken, also keine Einschränkung. Ich mache das gerne, mit voller Überzeugung und wenn ich später mal im größeren Bereich Geld verdienen sollte, werde ich versuchen, trotzdem diese Bescheidenheit beizubehalten. Es ist sehr wichtig, auf dem Boden zu bleiben.

Du wolltest in diesem Jahr bei der Deutschen Bergmeisterschaft an den Start gehen?

Das habe ich leider nicht geschafft. Zum einen, weil der Termin sehr spät bekannt gegeben wurde. Es stand ja lange auf der Kippe, ob die Veranstaltung überhaupt stattfindet. Und dann war mein Jahr so verplant mit quälend-Reisen und Wettkämpfen, dass es letztendlich nicht mehr in den Terminkalender und den vollen August reinpasste.

Ich habe in den letzten Interview Sessions Raphael Freienstein interviewt, der wurde ja Deutscher Meister am Berg und ist KT-Fahrer. Würdest du dir zutrauen im KT-Bereich zu fahren?

Bei dem Thema muss man sehen, wo ich herkomme. Ich komme aus dem Breitensport, bin nicht einmal im Radverein gewesen, als ich anfing. Ich habe einfach für mich Sport gemacht. Ich bin immer eher der Individualsportler gewesen. Und die Lizenzszene ist wieder eine ganz andere Szene. Man braucht

dort sicherlich sehr viele Qualitäten, die ich als Marathonfahrer so nicht habe.

Welche meinst du?

Vor allem eine höhere anaerobe Leistungsfähigkeit, einen stärkeren Punch, einfach mehr Kraft. In dem Bereich, in dem ich jetzt bin, also Ötzi, Marathonszene und so, da bin schon gut aufgehoben und auch sehr zufrieden. Die Lizenzszene hingegen ist für mich etwas fern, es geht in dem Bereich ja auch immer darum, ein gutes Team zu finden für das man fährt, ohne ist man chancenlos.

Und da stellt sich bei mir die Frage, welches Team im oberen Lizenzbereich wirklich glaubwürdig ist.

Würde dir spontan eins einfallen?

Das Team Bike Aid finde ich von der Aussagekraft sehr sympathisch, aber ansonsten fallen mir einige Teams im KT-Bereich ein, für die ich partout nicht fahren würde. Da sind einige Personen mit an Bord, die eine zweifelhafte Vergangenheit haben.

Wie wichtig ist es eigentlich, beim Ötzi ein starkes Team an seiner Seite zu haben?

Ich glaube ein starkes Team würde es mir beim Ötzi noch etwas einfacher machen. Teamarbeit ist immer effizient und man kann als Kapitän schon profitieren. Ich glaube jedoch, dass es in dem Bereich von Marathons nicht entscheidend ist – das ist der große Unterschied zu klassischen Lizenzrennen, bei denen es viel um Taktik geht. Bei Ma-

rathons hingegen nicht. Das sind reine Bergrennen, und hier entscheidet am Ende hauptsächlich Watt pro Kilo.

Also beim Ötzi kommt es dann auf die letzten knapp 30 km drauf an. Wer hat am Timmelsjoch noch die größten Reserven. Gruppen sind dann eher sekundär?

So in der Art, es gibt schon mal die Konstellation, wie letztes Jahr, in 2016, als es tatsächlich eine Gruppe schaffte durchzukommen, aber das ist sehr selten. Normalerweise reicht es, wenn man am Jaufenpass an der Spitzengruppe dran und auch am Timmelsjoch unten mit dabei ist. Ab dort selektiert es sich. Der Stärkste wird in der Regel gewinnen.

Mir fielen 1000 Steine vom Herzen, als ich in 2017 da oben durch den Tunnel gefahren bin. Hast du dafür noch Zeit oder bist du im Adrenalinrausch?

Man ist da oben schon ziemlich am Ende, auch vom Kopf her. Es fällt dir sehr schwer, klare Gedanken zu fassen, man hat eher die Gedanken, dass man nun schnellstmöglich ins Ziel kommen möchte. Du kennst es ja selber, vom Timmelsjoch bis nach Sölden, das ist keine reine Abfahrt.

Meine Schlussfrage hat mit dem Radsport nichts zu tun. Du bist für deine Gesellschaftskritik bekannt. Du wohnst selbst in Dresden, wo es Tendenzen bezüglich Rechtspopulismus

und Co. gibt. Wie gehst du mit dem Thema um?

Ein sehr schwieriges Thema, weil es uns wirklich alle betrifft. Ich glaube das Problem ist in Dresden augenscheinlicher als woanders. Dennoch ist das ein Phänomen, das europaweit vorhanden ist – auch in anderen Städten.

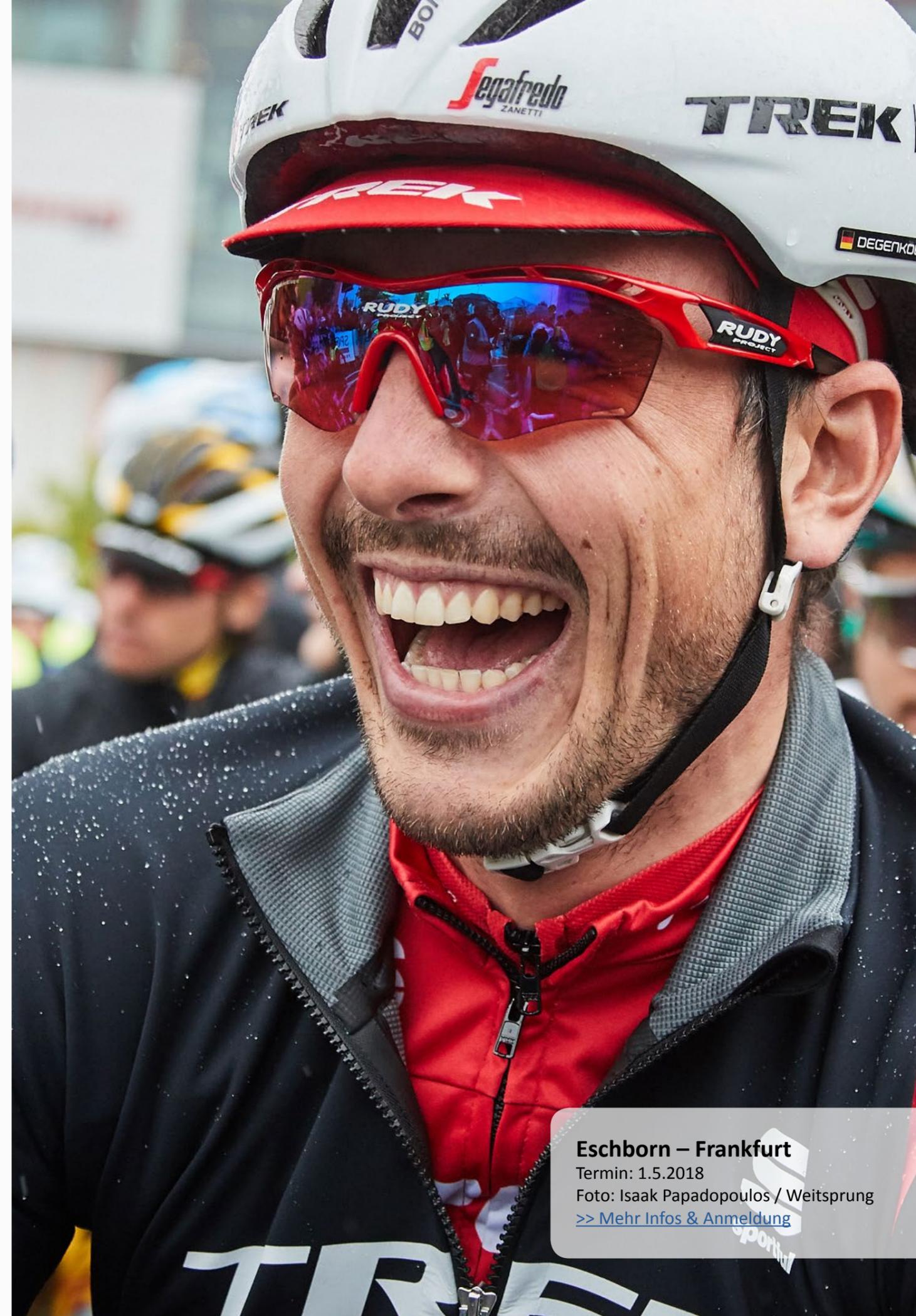
Ich glaube wir haben eine generelle Unzufriedenheit in der Bevölkerung und wir haben eine Leistungsgesellschaft mit vielen Gewinnern, aber auch vielen Verlierern. Da müssen wir, denke ich, eher anpacken und gucken, dass man die Unzufriedenheit beseitigen kann.

Die Leute, die montags bei der Pegida mitlaufen, das sind in der Regel Mitläufer, die kann man nicht alle als Nazis abstempeln, einige davon haben aber sicherlich sehr rechtes Gedankengut in sich.

Aber nochmal, es bringst nichts, alle als Nazi zu beschimpfen und Sachsen als braunen Landfleck zu beschimpfen. Das ist, wie zu sagen, hier sind alle doof, alles ist scheiße. Das bringt keinen weiter. Besser wäre es, wenn man nach vorne schaut und versucht, die Probleme anzupacken und zu lösen.

Wirst du auf das Thema hin und wieder angesprochen?

Bei „quäldich-Reisen“ zum Teil schon. Hin und wieder wird man gefragt, was denn da eigentlich los ist.



Eschborn – Frankfurt

Termin: 1.5.2018

Foto: Isaak Papadopoulos / Weitsprung

[>> Mehr Infos & Anmeldung](#)

IMPRESSUM

„SpeedVille – Interview Sessions“ ist das digitale und kostenlose Interview-Magazin für alle, die den Radsport lieben. Veröffentlichung (VÖ) ist quartalsweise. Die nächste VÖ ist für den 8.4.18 geplant.

Herausgeber:

Daniel Müller
Laimer Platz 1a
80689 München

Kontaktdaten:

Daniel Müller
Büro: +49 89 / 231 49 453
Mobil: +49 176 / 105 39 768
E-Mail: info@speed-ville.de
Web: www.speed-ville.de

Anzeigenschaltung:

Kontaktiere mich zur Schaltung einer Anzeige – gerne schicke ich Dir die Mediadaten zu.

Folge SpeedVille per Social Media und verpasse keine Updates mehr:



VELOTHON Berlin

Termin: 13. 5.2018

Foto: Getty Images for VELOTHON/CYCLASSICS

[>> Mehr Infos & Anmeldung](#)